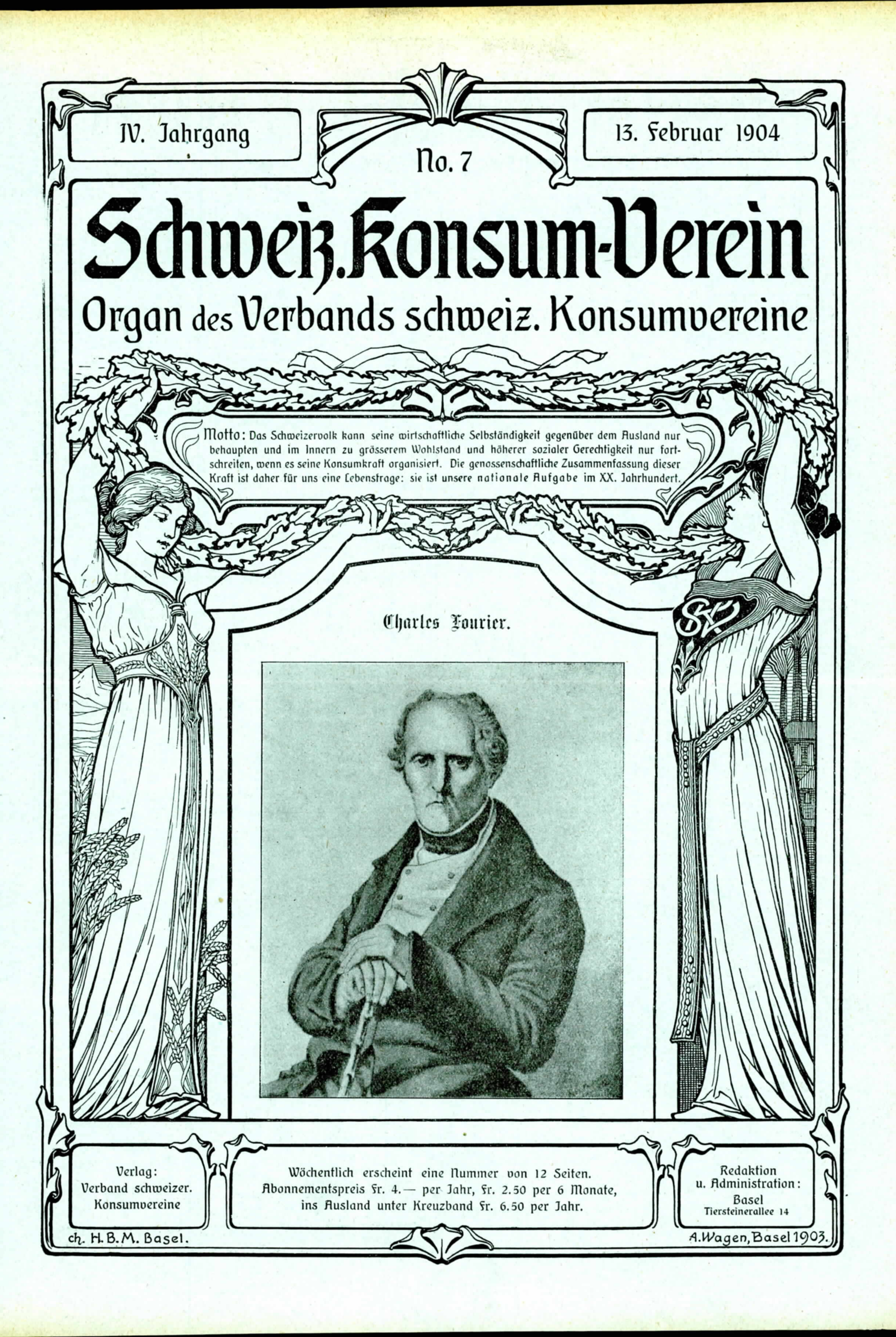


Charles Fourier.

Schweiz. Konsum-Verein.
Organ des Verbands schweiz. Konsumvereine.
Redaktion: Dr. Hans Müller.

IV. Jahrgang. Basel, den 13. Februar 1904. Nr. 7.

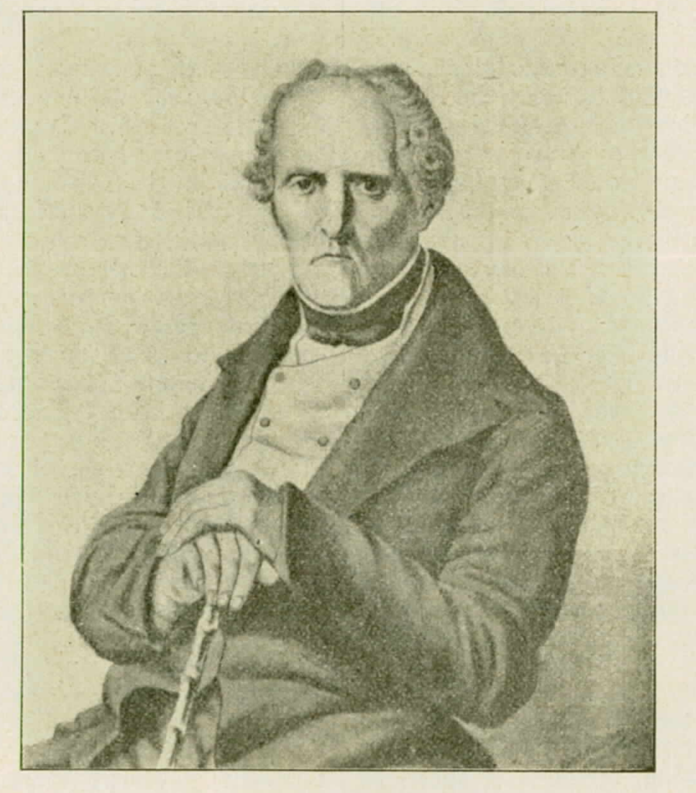
Genossenschaftliche Charakterbilder.

II.

Charles Fourier.

Von Heinr. Thurow.

Charles Fourier nimmt unter den Vorläufern der genossenschaftlichen Bewegung eine ebenso bedeutungsvolle, als bislang wenig gewürdigte Stellung ein. Wer ihn nicht aus der Geschichte der sozialen Bewegung kennt, dem klingt schon der Name dieses originalen Denkers fremd. Das gilt nicht nur für einen beträchtlichen Teil der Genossenschafter, sondern für unsere Generation überhaupt. Fourier gehört zu jenen Neuerern, die spät oder nie populär werden; die, obwohl sie auf eine Elite in ihrer Umgebung den nachhaltigsten Einfluß ausüben, von der öffentlichen Gunst nicht aus den Niederungen des Daseins zu Ruhm und Ehren emporgetragen werden. Ihr scharfer Geist durchhämmert nur die obersten, lockeren Schichten des sozialen Denkens — dem Verständnis der großen Masse eilen sie zu weit voraus.



Charles Fourier.

Sie haben aber zugleich die materielle Entwicklung ihrer Zeit überholt; ihre Erkenntnis eilt den Ereignissen voraus. Dadurch erlangt ihr Urteil eine über die zeitgenössische Etappe des sozialen Werdens hinausgehende Gültigkeit. Welch' klassischeren Zeugen könnte man dafür anführen, als eben Fourier? Vor jetzt ziemlich genau hundert Jahren, zu einer Zeit, wo im kommerziellen, namentlich aber im industriellen Leben seiner Nation kaum einige schwache Ansätze zu jenen Formen der Warenproduktion und -Zirkulation vorhanden sind, die man später als kapitalistische bezeichnet, liefert er eine Kritik der letzteren, wie sie vielseitiger und in Summa glänzender von niemanden nach ihm geleistet werden konnte. Er nimmt den Koryphäen auf dem Gebiet der sozialen Analyse und Kritik, einem Proudhon, einem Marx, ihre triftigsten Argumente vorweg. Und obwohl seiner Sozialphilosophie noch die breite und solide Grundlage wissenschaftlich festgestellter und gehäufter Tatsachen fehlt, faßte sie doch soviel Wahrheiten auch in Bezug auf die positive Deutung der aufgerollten Fragen in sich, daß sie wohl den Vergleich mit später entwickelten und vielleicht systematischer begründeten Theorien aushalten kann. Seine Hauptstärke aber liegt in der kritischen Ueberwindung des Alten, ohne die das Neuere und Bessere sich nicht verwirklichen kann. Von den für die Mitwelt unabgeklärtesten Erscheinungen lüftet er den Schleier und das helle Licht seiner Gedanken erleuchtet uns die verschlungensten Irrwege im volkswirtschaftlichen Streben und Trachten des beginnenden kapitalistischen Zeitalters.

Fourier wurde im Jahre 1772 als Sohn eines Tuchhändlers in Besançon geboren. Er wurde für die Handelskarriere bestimmt, in der er Gelegenheit haben sollte, die Summe von Verkehrtheiten, Unrecht und Lüge in den Wirtschaftsbeziehungen der Individuen zu einander gewissermaßen in Ziffern ausgedrückt vor Augen zu haben. Man erzählt, daß er schon als kleiner Junge einstmals im väterlichen Laden Zeuge der Uebervorteilung eines Kunden wurde und infolge seiner naiven Intervention zu Gunsten des letzteren eine harte Züchtigung erfuhr. Später, als junger Kommis im Dienste eines Marseiller Handelshauses beschäftigt, mußte er, wie er selber erzählt, auf Geheiß seines Chefs eines Tages 20,000 Zentner Reis ins Meer werfen lassen, die zu Zwecken der Preissteigerung zu lange aufgespeichert und nun verdorben waren. Diese und andere Vorgänge — wohl auch die Verkettung der Umstände, durch die er gelegentlich der Unabhängigkeitskriege der ersten französischen Republik sein in Lyon etabliertes eigenes Geschäft verlor — machten seinem eminent kritisch veranlagten Geist die Widersinnigkeit des bestehenden Handelsregimes in besonders markanter Weise offenbar und bestärkten in ihm den heißen Drang des Reformators, eine neue und vollkommenere Ordnung an Stelle der hergebrachten völlig planlosen, anarchischen Warenvermittelung zu setzen. Tatsache ist, daß er in Bezug auf die verderblichen Folgen jenes Handelssystems, das die unbeschränkte freie Konkurrenz zur Grundlage und die Ausbeutung der breiten Massen

der Konsumenten zum Prinzip hat, schon im Jahre 1803, wie ein aus diesem Jahre stammendes, jedoch viel später veröffentlichtes Manuskript von ihm beweist, ganz auf der Höhe seiner kritischen Fähigkeiten stand und daß er übrigens auf keinem anderen Gebiete des öffentlichen Lebens soviel Sachkenntnis und treffsichere Argumentation entwickelt.

Fouriers erstes und grundlegendes Werk erschien im Jahre 1808 unter dem Titel: „Les Quatre Mouvements" („Die vier Bewegungen)". Schon dieser Titel deutet darauf hin, daß er die Uebelstände und Nachtseiten des Handels, deren Schilderung in dem betreffenden Band den größten Raum einnimmt, nicht als isolierte Erscheinungen auffaßte, sondern vielmehr im Zusammenhang mit anderen Faktoren des sozialen und universellen Lebens. Sein Fehler war es vielleicht, seiner Theorie, die er die sozialäre benennt, eine allzubreite, kosmogenische Grundlage zu geben und zu gewissen aus der Naturwissenschaft hergeleiteten Beweisgründen seine Zuflucht zu nehmen, die notwendigerweise einen hypothetischen Charakter tragen mußten. Dieser Umstand hat der großen Schar der Feinde und Neider, gegen die nicht bloß er, sondern seine ganze Schule sich zu wehren hatte, Anlaß zu Spott und Verketzerung gegeben. Vor der tiefen und originalen Erkenntnis dagegen, die er in anderen Teilen seiner Doktrin, auf dem strikteren Gebiet der kommerziellen und gewerblichen Fragen bekundete, hat ihre Superklugheit sich von jeher ausgeschwiegen.

Der in der Darstellung des sozialären Systems entwickelte Grundgedanke Fouriers geht dahin, das Individuum in ein Milieu zu versetzen, in welchem sich alle seine Triebe und Anlagen voll entfalten können. Die Durchführung dieser Aufgabe erfordert eine Regulierung derjenigen Kräfte, die in ihrer Wechselwirkung die Einrichtungen und die soziale Gliederung des Volkes in der zivilisierten Gesellschaft bedingen. Die primäre und augenscheinlichste Ursache der Fehlerhaftigkeit jener Einrichtungen und Zustände, also des gesellschaftlichen Milieus, ist in der mangelhaften Organisation des Handels gegeben. Zu einer Zeit, wo die Eigenproduktion eines Landes an Bedarfsgütern noch gering ist, beherrscht das Handelskapital die Industrie absolut und macht sie sich tributpflichtig. Der Handel, sagt Fourier, ist ein „Vampyr, der der Industrie das Blut aussaugt". Durch die Schmarotzerexistenz, die der Handel ungezählten Individuen gewährleistet, die alle auf Kosten des Gesellschaftsganzen leben; durch die Verteurung der Produkte infolge des komplizierten und unwirtschaftlichen Verteilungsmodus, sowie durch Wucher und Preistreibereien aller Art bedingt er die Armut der breiten Massen des Volkes. Mit den künstlichen Krisen, den Teurungen und Hungersnöten, die er durch seine planlosen Operationen erzeugt, wird er die Ursache der Revolten und Revolutionen, also der Erschütterungen des ganzen Staatsgefüges. Während er aber die Massen verarmt und den Staat allen Fährnissen, die aus der Unzufriedenheit dieser Massen resultieren, preisgibt, bereichert er anderseits gewisse Cliquen und Individuen und schafft so einen neuen privilegierten Stand: Die Handelsfeudalität.

Man kann sich kein rechtes Bild von der Unerschöpflichkeit Fouriers in der Darstellung der gesellschaftlichen Schäden machen, die das „Handelssystem der Modernen" im Gefolge hat, wenn man nicht sein Hauptwerk gelesen hat. Der weise Rat Goethes an den Wissenschafter: „Im Endlichen geh' nach allen Seiten!" hat bei ihm augenscheinlich seine Anwendung gefunden. Kein Faktum des sozialen Lebens, das er in Bezug auf die Einwirkung des merkantilen Prinzips ununtersucht gelassen hätte. Keine Form der Darstellung: Ironie, Satyre, Pathos — die er in der Propaganda seiner Ideen verpönt hätte. Aber er wäre noch kein Pfadbereiter der Genossenschaftsbewegung im engeren Sinne, wenn seine Bestrebungen ausschließlich negativer Natur gewesen wären und wenn er übrigens die individuelle Form des Betriebs nicht überhaupt, also auch auf dem Gebiete der Produktion zu beseitigen getrachtet hätte. Er konstatierte die ungeheure Zersplitterung der Kräfte namentlich in der Landwirtschaft, deren Ertrag durch die weitgehende Zerstückelung der Besitztümer und die isolierte Bewirtschaftung in keinem Verhältnis zur aufgewendeten Mühe und Arbeit stand.

Die Parole, unter der er gegen das individualistische Prinzip in Handel, Landwirtschaft und Gewerbe zu Felde zieht, heißt Association! Der Associations- oder Genossenschaftsgedanke hatte in Frankreich schon seine vereinzelten Anhänger außerhalb des kleinen Zirkels, in welchem Fouriers Einfluß maßgebend wurde. Saint-Simon hatte seine geschichtliche Notwendigkeit betont. Kein Neuerer indessen hat die praktische Durchführbarkeit der Associationsidee in der Vorzeichnung so konkreter Pläne bewiesen, als Fourier. Louis Blanc mit seiner sensationellen Broschüre über die „Organisation der Arbeit" war nur der, wenn man so sagen darf, politische Vulgarisator der inzwischen viel aktueller gewordenen Idee. Fourier bekennt an einer Stelle, daß eine kleine Berechnung über die Vorteile der landwirtschaftlichen Association seinen Geist auf alle übrigen Menschheitsprobleme hingelenkt habe. „Sie" — diese Berechnung — sagt er, „war der bescheidene Kern der glänzendsten Entdeckungen." Zwar darf man nicht in der Beurteilung seiner positiven Vorschläge in erster Linie die Phalanstère-Organisation als für die Verkörperung des Associationsgedankens maßgebend betrachten. Die Phalanx stellt das Associationsbild der Gesellschaft in einer ferneren Zeitphase der „Harmonie" dar. Als Uebergangsform zur Association der Zukunft empfiehlt er das Gemeinde-Comptoir, dessen Organisation nichts anderes ist, als der Kommunalbetrieb auf genossenschaftlicher Grundlage. Eine detaillierte Schilderung dieser Institution zu geben, ist an dieser Stelle nicht angängig. Bemerken wir nur, daß sie als Zentrale des gewerblichen und kommerziellen Lebens einer Dorfbevölkerung gedacht ist, daß sie zugleich als Börse, Kreditanstalt, Manufaktur- und Warendepot diente und so die Synthese der manigfachen Genossenschaftseinrichtungen einer späteren Zeit darstellt.

Von unmittelbarer Durchführbarkeit erscheint ihm das Associationsprinzip besonders auch im Küchenwesen. Der Gruppenhaushalt, durch den die Frauen entlastet werden, ist das elementare Genossenschaftsregime der Städte. Die Forderung gemeinsamer Bereitung der Mahlzeiten, gemeinsamer Bäckereien, Wäschereien ꝛc., ferner gemeinsamer Kindererziehung, Komunalisierung der Apotheken, gemeinsamer Wohnräume u. s. w. bezeichnet die Richtung, in der sich die Entwicklung der genossenschaftlichen Organisation zu vollziehen hat.

Ein so bedeutsames Zeugnis für den Scharfsinn und die Fernsicht Fouriers diese groß angelegten und immer detailliert gezeichneten Associationspläne ablegen, es konnte nicht fehlen, daß eine spätere Zeit manches an ihnen korrigierte. Fourier konnte noch nicht einmal ahnen, in welchem Grade die industrielle Technik manche seiner Forderungen, wie z. B. die weitgehende Teilung der Arbeit, begünstigen und andererseits die riesenhaft wachsende Macht des Handels- und Industriekapitals den genossenschaftlichen Kampf als solchen erschweren sollte. Die Folge lehrte, daß die Produktivassociationen, deren spätere Gründung zum größten Teil auf die Propaganda der Fourier'schen Schule zurückzuführen sind, den konträren Kapitalgewalten eine zu breite Angriffsfläche boten und sich deshalb in den meisten Fällen nicht behaupten konnten.

Aber in Summa hat die Genossenschaftsbewegung, in der allmählich die Ueberzeugung von der primären Notwendigkeit der Organisation der Konsumkraft des Volkes sich Bahn gebrochen hat, dem Begründer der sozialären Theorie so entscheidende Anregungen zu verdanken, daß es Pietätlosigkeit wäre von ihren Anhängern, ihm die geschuldete Anerkennung zu versagen. Das Leben

gab diesem genialen Manne nicht viel — er starb arm und fast unverstanden; also soll ihm die Nachwelt gerecht werden. Seine nichts weniger als beneidenswerten persönlichen Schicksale weiter zu verfolgen, fehlt uns hier der Raum. Indessen seien zum Schluß über seine Erscheinung als Mensch noch einige Worte mitgeteilt, die wir dem Buche seines Biographen Reybaud: „Les Réformateurs contemporains“ entnehmen: Fourier war klein und mager, doch die Schönheit seines Charakters trat dennoch im äußeren Wesen hervor. Er trug im Blick etwas wie Tiefe und Bitterkeit, Erhabenheit und Unglück und auf seiner Stirne las man das Problem, dessen Lösung er so lange inmitten der Gleichgültigkeit und des Hohnes suchte.

In der Klemme!

Motto: Bin jung gewesen und alt geworden und habe nicht gesehen, daß ein Mensch, der sich nicht vor der positiven Lüge scheut, das erstrebte gute Ende gewonnen.

B. Auerbach.

Die vom Bauernsekretär Dr. Laur schon vor einiger Zeit angekündigte Schrift zu Gunsten des Lebensmittelpolizeigesetzes ist erschienen und wird z. Z. massenweise verbreitet. In diesem Pamphlet beschäftigt sich der Bauernsekretär u. a. auch mit der Margarinefabrikation und giebt hierüber die folgende Geschichte zum besten:

„Jüngst hatten wir Gelegenheit, eine Margarinefabrik zu besuchen. Der „Fabrikant“ zeigte uns freundlichst alle Räume. Da wird Rindstalg mit Zusatz von Wasser, Soda und Schaf- oder Schweinemägen auf 65 Grad erhitzt. Das Fett schwimmt oben auf und wird abgeschöpft. Man vermischt dieses Fett mit Baumwollsamenöl, schüttet dasselbe in feiner Verteilung in ein Butterfaß, in welchem Milch enthalten ist, setzt einen gelben Farbstoff zu und gewinnt auf diese Weise ein butterähnliches Produkt.

Wir gestatteten uns die Bemerkung, dieses Verfahren sei doch nicht ganz reell. Wenn man durchaus Kunstbutter fabrizieren wolle, so sollte man nur feinstes Nierenfett nehmen und nicht über 25 Grad Celsius erhitzen. Man hätte dann auch nicht nötig, noch Pflanzenöle zu gebrauchen. Da kamen wir aber schlecht an.

Was uns einfalle, in seinem Geschäfte herrsche eine Musterfabrikation. Wir sollten einmal zu seinem Konkurrenten, dem Winkelfabrikanten X. Y. gehen, da könne man Bemerkungen machen und nicht bei ihm. Der kaufe Fett aus Abdeckereien, von kranken und krepierten Tieren und beziehe verdorbene Fette in großer Menge. Er knete soviel Wasser als nur möglich hinein, setze schädliche Konservierungsmittel zu, brauche ungesunde Färbemittel und mische die Margarine mit Butter, um sie besser als Naturbutter zu verkaufen. Uebrigens könne er Molkereien mit Namen nennen, die von jenem Winkelfabrikanten regelmäßig Margarine beziehen. Er selbst würde sich schämen, in eine Molkerei Margarine zu liefern.

Wir wurden ob dieser Verteidigungsrede ganz kleinlaut. Wenn aber seither bei Tische jemand von Margarine spricht, so vergeht uns der Appetit.“

Die ganze Schauergeschichte, die Laur hier in allem Detail erzählt, ist, wie er selbst zugestanden hat, von A bis Z reinweg er—funden.*) Er hatte gar keine Fabrik besucht, hatte gar keine Schweinereien gesehen, hatte keinem Fabrikanten gegenüber seine Mißbilligung geäußert und kein Fabrikant hatte ihn auf andere hingewiesen, die die angegebenen Scheußlichkeiten vollführen.

Als eine Basler Margarinefabrik ihn auf seine — Irrtümer aufmerksam machte und sich erbot, ihm die wirkliche Fabrikation von Margarine genau zu zeigen, da erklärte er vor allem, daß die betreffende Flugschrift nicht von ihm, sondern vom schweizerischen Bauernverband veröffentlicht worden sei. Das kann doch nur den Zweck haben, die Verantwortlichkeit für die Dichtkünste des Herrn Laur auf seinen Verband abzuwälzen. Und diese Absicht scheint uns ebenso erbärmlich wie sinnlos. Der schweizerische Bauernverband beauftragte Herrn Laur mit der Abfassung der Broschüre sicher nicht in der Erwartung oder gar mit dem ausgesprochenen Wunsch oder Befehl, daß er in derselben Lügen anbringen werde oder solle. Denn dadurch wird ja der Sache der Bauern enormer Schaden zugefügt. Wer wird z. B. jetzt noch so naiv sein, um die vom Bauernsekretär angeblich ausgerechneten Resultate bäuerlicher Betriebe für wahr zu halten? Wer wird jetzt noch glauben, was schon von Anfang an jedem normalen Menschen unmöglich schien, nämlich daß schweizerische Bauern mit einem durchschnittlichen Vermögen von Franken 44,000 keinen Rappen Zins, sondern nur einen Knechtlohn erzielen? Der schweizerische Bauernverband hätte im Gegenteil dringendsten Anlaß, seinen Sekretär ernstlich zu größerer Wahrheitsliebe zu ermahnen, wenn er seine Sache nicht gänzlich in Mißkredit bringen will. Wir zweifeln keinen Augenblick, daß der Bauernverband die Broschüre veröffentlichte in der sicheren Ueberzeugung, daß alle Angaben derselben durchaus auf Wahrheit beruhen. Wäre es anders, so könnte man über ihn ohne weiteres zur Tagesordnung übergehen. Denn eine Politik, die sich auf Schwindel stützt, kann heutzutage keine Bedeutung erlangen.

In einem Artikel der „Basler Zeitung“ macht nun Herr Laur einen neuen Versuch zum Auskneifen. Er wiederholt zunächst, daß der Bauernverband der Herausgeber der Flugschrift sei und bemerkt sodann in seiner dummpfiffigen Weise: „es haben an ihr verschiedene Verfasser mitgearbeitet. Es wendet sich somit (!) der Angriff nicht an die richtige Adresse.“ Wenn das irgend einen Sinn haben soll, so lautet es in ehrliches Deutsch übersetzt, so: „Ich bin weder der Herausgeber der Flugschrift, noch der Verfasser der erlogenen Schauergeschichte von der Margarine“. Denn wenn diese letztere von ihm kommt, so wendet sich der Angriff selbstverständlich an die richtige Adresse. Wenn Herr Laur „zäh“ ist, wie er in der „Basler Zeitung“ sagt, so kann man ihm diese Eigenschaft in seiner immerhin exponierten Stellung nur wünschen und von Herzen gönnen. Aber so zäh, daß ihn der N a c h w e i s d e r L ü g e und das eigene Eingeständnis derselben kalt läßt, sollte er doch nicht sein, — im Interesse des Bauernverbandes wenigstens. Also Herr Laur behauptet oder deutet an, er habe den Passus über die Margarine nicht geschrieben und beweist sodann im ganzen Rest seines Artikels für jeden Verständigen haarklein, daß er den Passus w i r k l i c h geschrieben habe. Er zeigt uns in einer langen Reihe von Citaten, daß er die Margarinelitteratur, soweit es für seine Zwecke, nämlich zur Diskreditierung dieses Produktes, erforderlich war, sich angeeignet habe, er erklärt sogar ausdrücklich am Schluß dieser Citate, daß er „persönlich“ sich „die Aufgabe nicht leicht gemacht, sondern eine große Litteratur zu Rate gezogen“ habe und gibt uns schon im Anfang des Artikels das Resultat dieser Studien zum besten, nämlich den auf Grundlage seiner Studien über Margarine ruhenden Standpunkt seiner Beurteilung: „Ich betrachte nun alle Verfahren, bei denen der Stearingehalt der Margarine so hoch ist, daß zur Erreichung der Brauchbarkeit ein Pflanzenölzusatz notwendig ist, „zwar nicht als eine Verfälschung der Mar-

---

*) Vergleiche den Briefwechsel der Margarinefabrik Binningen vorm. Börlin & Co. mit Dr. Laur; abgedruckt im Genossenschaftl. Volksblatt No. 4 vom 13. Februar 1904. In dem Brief Laur's vom 23. Januar 1904 heißt es wörtlich:

„Die ganze Schrift ist so abgefaßt, daß man wohl kaum darüber im Zweifel (?) sein kann, es handle sich bei jenen Darstellungen nicht um spezielle Geschäfte. Das ist auch beim Abschnitt über Margarine der Fall. Derselbe stützt sich auf die von den Lebensmittelchemikern und Fachmännern genannten Verfälschungen.“

garine, aber als eine Verfälschung des ursprünglichen Verfahrens".

Das ist natürlich himmelblauer Unsinn, denn jede neue oder irgendwie reformierte Herstellungsmethode irgend eines Produktes, mag sie auch den größten Fortschritt involvieren, ist eine Verfälschung des ursprünglichen Verfahrens. Aber aus dem ganzen Gerede geht doch unzweifelhaft hervor, daß Laur selbst es ist, der den erdichteten Besuch in der Fabrik schildert, und er hat bisher auch nicht gewagt, dies direkt und mit klaren Worten zu leugnen. Sollte er trotz allem noch so weit gehen, so wäre man im höchsten Grade berechtigt, von ihm einen vollwichtigen Beweis zu fordern. Führt er doch in *seiner* Entschuldigung in seinem ersten Antwortschreiben an die Basler Margarinefabrik („Basler Nachrichten" vom 29. Januar) als Haupteideshelfer dasselbe Buch und dieselbe Stelle von J. König an, die er in der „Basler Zeitung" als Beweis seiner tiefgehenden Studien über den Gegenstand abermals vorbringt.

Was alle diese Bücher, sowie die von Laur angeführten Berichte der kantonalen amtlichen Untersuchungs-Anstalten beweisen, ist dies, daß Margarine, wie unzählige andere Produkte, auf gar mancherlei Weise verfälscht werden *kann* und auch da und dort tatsächlich gefälscht wird. Darf er nun auf Grundlage einer solchen Lektüre kurzweg behaupten, er habe *selbst mit eigenen Augen sehr schlimme Dinge gesehen und die allerschlimmsten in Bezug auf einen schweizerischen Fabrikanten von einem Kollegen desselben bestätigen gehört?* Darf er so die schlimme „Musterfabrik" und die noch viel schlimmere „Winkelfabrik" als aufklärende Beispiele zur Belehrung des Volkes hinstellen, welches dadurch selbstverständlich zu der Anschauung verleitet wird und werden soll, daß die ganze Margarinefabrikation, *auch im besten Fall*, eine Schweinerei und Schwindelei sei, wenn er die gewählten hygienischen Beispiele nur *erfunden* hat?

Nehmen wir einmal an, die Margarinefabrikanten möchten gern die Konkurrenz der Butter los werden oder möglichst einschränken und zu diesem Zweck den Konsumenten die Butter verleiden, wie ihnen Herr Laur die Margarine unappetitlich zu machen versucht. Der Sekretär eines schweizerischen Margarinisten-Vereins verfaßte nun eine Agitationsschrift, in welcher er erzählt, wie er eine große schweizerische Sennerei besucht und da gesehen habe, daß man dazu hergerichtetes Rinds- und Schweinefett in die Butter gemischt und das Zeug dann mit einem für den menschlichen Magen nicht unschädlichen Stoffe gefärbt habe. Der Sekretär macht kritische Bemerkungen über ein solches Verfahren und der Molkerei-Chef sagt ihm: „Mein Lieber, bessere Butter, reellere Butter als bei uns gibt es überhaupt nicht. Wenn Sie wissen wollen, wie es andere machen, so gehen Sie nur hinüber zu unserem Nachbar, dem Bauer A. B.; der Kübel, in welchen diese Leute melken, wird von der ganzen Familie auch zum Fußbad benutzt. Im Stalle stinkt es, daß ein normaler Mensch ohnmächtig wird, die Kühe sind sämtlich tuberkulös. Die Milch wird dann ins Schlafzimmer genommen und in offenen Schüsseln unter das Ehebett gestellt. Gegenwärtig liegt die Frau mit einem schweren Typhus darin. Abgerahmt wird mit dem Zeigefinger, trotzdem wäscht man sich nur zu Weihnachten und Ostern die Hände. Dafür steckt der Bauer oder die Bäuerin jedesmal, wenn sie eine Schüssel abgerahmt haben, den Finger in den Mund, um ihn abzuschlecken u. s. w."

Nun tritt ein Sennereibesitzer auf und sagt zum Sekretär: So sieht die Butterfabrikation keineswegs aus, das ist alles gar nicht möglich; man hat Ihnen da einen Bären aufgebunden. Kommen Sie zu mir, ich will Ihnen zeigen, wie eine richtige Sennerei aussieht.

Der Sekretär kommt nicht, er will *nicht* wissen, wie eine richtige Sennerei aussieht, sondern schreibt einfach: „Gesehen und gehört habe ich nichts, aber gelesen, daß man bei der Butterbereitung fürchterlich ekelhaft zu Werke gehen könne, und gewisse Leute, die bei den Bauern nachgesehen haben, haben bestätigt, daß nicht immer alles in Ordnung sei, sondern manche Unzukömmlichkeiten vorkommen. Daraufhin habe ich zur Aufklärung des Volkes die Sachen geschildert, als ob ich sie selbst in der Schweiz gesehen hätte."

Was würde Herr Laur und der Bauernverband *dazu* sagen?

Vermutlich genau das und noch viel Schärferes, als wir im Vorstehenden gesagt haben.

Genossenschafter, rüstet Euch!

Unter diesem Titel veröffentlicht soeben Herr Dr. Laur in der Februar-Nummer der Schweizerischen Bauernzeitung einen sehr beachtenswerten Artikel, den wir nachfolgend zur Kenntnis unserer Leser bringen. Er lautet:

Das Organ der schweizerischen Konsumvereine fährt fort, Gift und Galle gegen die Vertrauensmänner der Bauersame, gegen deren Arbeiten und die landwirtschaftlichen Bestrebungen überhaupt, zu speien. Anfänglich glaubten wir, es handle sich nur um den persönlichen Aerger (?) des Redaktors Dr. H. Müller über die Niederlage beim Zolltarif. Nachdem sich aber die Angriffe fast in jeder Nummer fortsetzen, muß doch angenommen werden, *daß hier ein bestimmter Plan vorliege, und die Konsumvereine systematisch zu Gegnern der bäuerlichen Bestrebungen herangezogen werden sollen.*

Auf fortgesetzte Zeitungspolemik einzutreten, hat wenig Zweck. Wir werden es vermeiden, so viel wie möglich. Dagegen halten wir es für notwendig, daß man auf dem genossenschaftlichen Gebiete die Tragweite dieser Entwicklung rechtzeitig ins Auge fasse.

Ein großer Teil unserer landwirtschaftlichen Genossenschaften hat sich bis jetzt mit dem Konsumgeschäfte nicht befaßt. Man hat sich vielerorts auf die landwirtschaftlichen Roh- und Hilfsstoffe beschränkt und die Artikel des täglichen Lebensbedarfs den Konsumvereinen überlassen. Nicht selten ist die Entstehung von Konsumvereinen, denen sowohl Arbeiter als Bauern angehörten, absichtlich gefördert worden. Man hoffte, in den Konsumvereinen werden sich Bauer und Arbeiter näher kennen und sich gegenseitig verstehen lernen. Haben schon die Erfahrungen beim Zolltarife diese Hoffnungen gedämpft, so müssen sie angesichts der systematischen Hetzarbeit der Leitung der Konsumvereine ganz aufgegeben werden.

Von einer Arbeitsteilung zwischen landwirtschaftlichen Genossenschaften und Konsumvereinen in dem Sinne, daß die erstern die landwirtschaftlichen Hilfsstoffe u. dgl., die letztern die Konsumartikel vermitteln, muß grundsätzlich abgesehen werden. Wir dürfen es nicht mehr darauf ankommen lassen, daß die Bauern durch ihre Mitgliedschaft zur Erstarkung der Konsumvereine beitragen und dann nachher die Ersparnisse derselben zur Bekämpfung der bäuerlichen Bestrebungen verwendet werden.

Denjenigen genossenschaftlichen Vereinigungen, welche bis jetzt in Rücksicht auf den Mittelstand die genossenschaftliche Tätigkeit nicht auf das Konsumgeschäft ausdehnen wollten, möchten wir zu bedenken geben, daß da, wo der Konsumverein auftritt, diese Rücksicht so wie so wegfällt. Die Neutralität nützt hier nicht den kleinen selbständigen Leuten, sondern nur den Konsumvereinen.

Wir mahnen deshalb unsere genossenschaftlichen Vereinigungen zum Aufsehen. Sie müssen den Konsumvereinen auf dem Lande das Feld streitig machen. Mögen die Konsumvereine in den Städten ihre wirtschaftliche Tätigkeit, die auch wir als segensreich betrachten und die wir auch nie bekämpft haben und zu bekämpfen uns auch in Zukunft fern liegt, weiter entfalten. Aber der Bauer kann nicht mit Leuten sich vereinigen, welche die zu genossenschaftlichen Zwecken geschaffenen Organisationen miß-

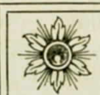
brauchen wollen, um den Bauer und seine Interessen zu bekämpfen.

Unsere großen Genossenschaftsverbände in Bern, Luzern, Zürich, in der welschen Schweiz u. s. w. müssen sich bewußt werden, daß, wenn die Organisation der Bauersame in ihrer bisherigen prächtigen Entwicklung nicht aufgehalten werden soll, nunmehr an neue Aufgaben herangetreten werden muß. Die landwirtschaftlichen Genossenschaften müssen allgemein mit den Konsumgeschäften beginnen, sonst riskieren sie, daß in den Dörfern allmählich überall Organisationen entstehen, die ihre Lebenskraft aus den Städten schöpfen und die Einigkeit der ländlichen Bevölkerung zu untergraben suchen.

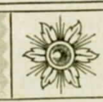
Genossenschafter! Wir dürfen uns von den Verhältnissen nicht überraschen lassen. An die Arbeit! Gründet neue Genossenschaften, führet das Konsumgeschäft ein. Die Genossenschaftsverbände aber haben die Pflicht, durch Ausdehnung ihres Tätigkeitsgebietes den örtlichen Genossenschaften ein erfolgreiches Vorgehen auf diesem Gebiete zu ermöglichen. Das Bedürfnis nach genossenschaftlicher Vermittlung ist unleugbar, insbesondere in den kleinbäuerlichen Gebieten, in hohem Maße vorhanden. Nachdem die Hoffnung, die Konsumvereine werden die genossenschaftliche Tätigkeit der Bauersame in einer auch für die Landwirtschaft vorteilhaften Art ergänzen, fehlgeschlagen hat, ist es Pflicht der Verbände, unangebrachte Rücksicht bei Seite zu stellen und selbständig vorzugehen. Mögen die Genossenschafter ernsthaft erwägen und nicht vergessen: „Der kluge Mann baut vor!"

Wir glauben vorläufig unterlassen zu sollen, zu dem vorstehenden Artikel unsere Ansicht zu äußern. Dagegen erlauben wir uns die Frage aufzuwerfen:

Was sagen die mittelständischen Bundesgenossen des schweizer. Bauernverbands zu diesem Plane des Bauernsekretärs?



Genossenschaftliche Rundschau.



Eine Stimme aus dem Volk. Ein Genossenschafter aus dem Emmenthal schreibt uns: In einer kürzlich vom Orts- und Gewerbeverein Huttwil einberufenen Versammlung referierte Herr Gewerbesekretär und Großrat W. Krebs aus Bern über das Thema: Die Gewerbefreiheit, ihre Licht- und Schattenseiten und betonte hauptsächlich die Nachteile und Auswüchse, die das heutige Erwerbsleben unter dem Schutze der Gewerbefreiheit gezeitigt hat, welche ihr Entstehen hauptsächlich der Sucht, nur immer recht billig kaufen zu wollen, verdankten. Zu diesen Auswüchsen rechnete er u. a. auch das Konsumvereinswesen, das bereits an einigen Orten, wie Basel, zu einer verhängnisvollen Macht angewachsen sei. Gegen diese letztere Aeußerung möchten wir hiermit Protest einlegen.

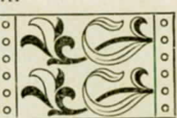
Die Konsumvereine sind es eben nicht, die die solide Produktion schädigen und der Schmutzkonkurrenz Vorschub leisten. Der Herr Gewerbesekretär mag sich nur im eigenen Lager umsehen und er wird dann schon herausfinden, wo der Hase im Pfeffer liegt. Probieren es die Handels- und Gewerbetreibenden doch einmal ihre Angestellten so zu entlöhnen, daß sie ein menschenwürdiges Dasein führen können, dann wird der Sucht, bei allen Waren nur nach dem Preis und nicht auch nach der Qualität zu fragen, schon ein Riegel gestoßen werden. Die Preisdrückereien verschulden die vielen Händler und Krämer eben selbst. Vom ersten Grossisten bis herunter zum letzten Krämer giebt es gar manche Stufe und bis jeder „sis Hunggli dervo gmiescht het", kommt eben der gedrückte Preis dem Konsumenten immer noch hoch genug zu stehen. Aber davon schwieg des Gewerbesängers Höflichkeit.

Der Groll der Gewerbetreibenden gegen die Konsumvereine ist allerdings begreiflich, denn es sind gar viele von ihnen auf Kosten der Konsumenten mühelos reich geworden, was heutzutage eben nicht mehr so gut geht. Es muß aber jedem, der auch nur auf Nasenlänge vor sich hin sieht, klar sein, daß es nichts anderes als die Profitwut ist, die sie gegen die Konsümler in den Harnisch gebracht hat und das ist für uns ein deutlicher Fingerzeig, was wir tun müssen. Jeder Konsumverein sollte es als seine erste Pflicht erachten, das „Genossensch. Volksblatt" zu abonnieren, weil dasselbe seine Interessen vertritt und die Mitglieder über den Wert des Genossenschaftswesens aufklärt und belehrt. Ferner sollte kein Konsumverein unterlassen, den Warenbedarf so viel als möglich beim Verband zu decken. Der Verband ist kein Privatgeschäft, das seinen eigenen Vorteil im Auge hat, sondern eine Genossenschaft der Konsumvereine, der es nicht darauf ankommt, an den Waren möglichst viel zu verdienen, sondern vielmehr uns die Waren möglichst billig zu liefern. Leider wird von vielen Vereinen dem Verbande noch immer nicht dasjenige Vertrauen entgegengebracht, das er verdient. Der alte Schlendrian, aus lauter Bequemlichkeit beim ersten besten Antikonsumreisenden die Waren zu bestellen, muß einmal aufhören. In Huttwil werden wir vom Verbande gut bedient, das wird auch anderswo der Fall sein. Ein oder mehrere Vorträge jährlich über das Genossenschaftswesen würden ihren Zweck auch nicht verfehlen, sie würden zweifellos dazu beitragen, die genossenschaftliche Organisation zu festigen, sodaß sie weder in guten noch bösen Tagen ins Wanken kommt. Vor allem sollten die Konsumgenossenschafter auf dem Lande bemüht sein, den Verkehr in ihrem Lokale zu heben und ihm möglichst viel Anziehungskraft zu verleihen. Es würde sich vielleicht empfehlen, wenn man neben oder über dem Verkaufslokal ein Lokal für geselliges Beisammensein einrichten wollte, sei es in der Form von Lesezimmern, Bibliotheken oder Versammlungssälen und dergleichen.

So ließen sich noch manche Anregungen zu Verbesserungen geben und um sie durchzuführen, braucht man nur zu wollen, aber wollen muß man.



Volkswirtschaft.



Handelsreisende. Nach der vom eidgen. Sekretariat für die Patenttaxen erstellten Statistik über diesen Verkehr in der Schweiz im Jahre 1903 sind für 30,478 Reisende 29,084 Ausweiskarten ausgestellt worden. Von den letzteren sind 26,317 Gratis- und 2767 Taxkarten. Die Zahl der schweizerischen Reisenden beläuft sich auf 23,545, diejenige der ausländischen auf 6933. Es traf somit einen Reisenden auf 109 Einwohner! Die Nahrungs- und Genußmittel waren mit 9922 Reisenden, — darunter 9155 schweizerische — die Textilindustrie mit 6097 — 4122 schweizerische — am stärksten vertreten. Ausschließlich für Wein reisten 3314 Personen! — Die Einnahmen an Patenttaxen betragen Fr. 392,600, — Fr. 31,050 mehr als im Vorjahre — die höchste bis jetzt erreichte Summe. Dazu haben schweizerische Reisende zu 365,800 — inkl. Fr. 1000 umgangene Patenttaxen — und ausländische Fr. 26,800 beigetragen.

Hierzu bemerkt die „Basler Zeitung":

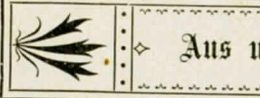
„Als auffallend muß bezeichnet werden, daß die Zahl der in- und ausländischen Reisenden, welche die Schweiz bereisen, sich von Jahr zu Jahr erheblich vermehrt und daß der Detailhandel, d. h. das Aufsuchen von Bestellungen bei Privaten stets intensiver betrieben wird. Jene 2767 Taxkarten wurden von ca. 2000 in- und ausländischen Firmen für rund 4500 Reisende — die Zahl kann nicht genau angegeben werden, weil zahlreiche Mutationen vorkommen — gelöst!"

Wir finden die Vermehrung der Handelsreisenden gar nicht auffallend, sondern sehr natürlich. Sie ist eine unausweichliche Folge des Kampfes um die Kundschaft und um den Profit, auf den unser heutiges Handelssystem hinaus-

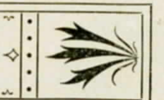
läuft. Wenn man übrigens auf dem mittelständischen Standpunkt steht, daß das Handelsreisen unter allen Umständen eine nützliche Beschäftigung ist, so sollte man sich konsequenterweise über die Vermehrung der Commis voyageurs, dieses wertvollen Bestandteils des staatserhaltenden Mittelstands, doch nur freuen. Es wird ja wieder mehr Geld für Eisenbahnfahrten, Hotels und Kofferträger ausgegeben, und alles das soll ja nach der Theorie des „Merkurs", der es doch am besten wissen muß, den Volkswohlstand erhöhen.

Die Konzentration in der Elektrizitätsindustrie. Die sogenannten Trust- und Kartellbestrebungen, d. h. das Bestreben nach Vereinigung und Zusammenfassung bisher konkurrierender Unternehmungen, sind in letzter Zeit namentlich in der Elektrizitätsindustrie sehr erfolgreich gewesen. Vor einem Jahre fusionierten sich zwei der größten Firmen dieser Art in Deutschland, die A.-G. Siemens & Halske und die A.-G. vormals Schuckert & Co. zu einer Gesellschaft mit beschränkter Haftung mit einem Nominalkapital von 80 Millionen Mark, wodurch die bis dahin tonangebende Firma, die Allgemeine Elektrizitäts-Gesellschaft aus ihrer führenden Stellung verdrängt wurde. Diese Fusion hat auf der Gegenseite ebenfalls das Streben nach Konzentration wachgerufen und verstärkt. Zunächst wurde der Allgemeinen Elekrizitätsgesellschaft eine andere große Gesellschaft der elektrotechnischen Branche in Berlin angegliedert und nunmehr hat die Bewegung auch nach der Schweiz übergegriffen, indem die bekannte Aktiengesellschaft Brown, Boveri & Co. in Baden, die sich neuerdings sehr erfolgreich mit dem Bau von Dampfturbinen befaßt, durch einen Aktienaustausch in eine sogenannte Interessengemeinschaft mit der Allgemeinen Elektrizitätsgesellschaft in Berlin getreten ist. Die letztere hat sich damit ein Weltmonopol für den Bau von Dampfturbinen gesichert, welcher Industriezweig eine große Zukunft zu haben scheint. Sie beabsichtigt infolge dieser Neuangliederungen ihr Kapital auf 86 Millionen Mark zu erhöhen.

Die Fabrikation der Glühlampen ist schon vor einiger Zeit „syndiziert" worden, wie der technische Ausdruck lautet, wobei der Minimalpreis der Glühlampe auf 50 Pfennig festgesetzt wurde. Was das bedeutet, kann man sich vergegenwärtigen, wenn man erwägt, daß die Preise für Glühlampen im Großhandel auf 27 Pfennig gesunken waren. Es ist freilich wahrscheinlich, daß bei diesen Preisen mit direktem Verlust gearbeitet wurde; dennoch ist es sehr fraglich, ob das Kartell auf die Dauer den Preis auf der exorbitanten Höhe wird erhalten können. Als Kuriosum mag erwähnt werden, daß zur Zeit des Beginns der Glühlampenfabrikation der Preis Fr. 7. 50 pro Stück betrug.



Aus unserer Bewegung.



Balsthal. Unser dortiger Verbandsverein berichtet über sein 34. Geschäftsjahr wie folgt: „Das verflossene Jahr zeigt unsere Genossenschaft in stetem Aufblühen begriffen; von Monat zu Monat hat sich der Umsatz gesteigert, ebenso sind eine große Anzahl Neueintritte zu verzeichnen. Es ist dies der beste Beweis, daß sich die Genossenschaft trotz aller Anfeindungen unaufhaltsam ihren Weg in alle Schichten der Bevölkerung bahnt und daß ihre Mitglieder immer mehr vom Werte des genossenschaftlichen Zusammenschlusses durchdrungen werden.

Das Rechnungsergebnis ist daher ein hocherfreuliches und übertrifft alle andern der vorhergehenden Jahre. Der Gesamtumsatz pro Berichtsjahr ist auf die Summe von Fr. 140,915. 60 gestiegen, erzeigt somit eine Zunahme von Fr. 14,591. 30. Ebenso ist der Reingewinn, der letztes Jahr Fr. 10,229. 40 betrug, pro 1903 auf Fr. 14,083. 25 gestiegen, dank dem Umstande, daß sich die Unkosten trotz dem vermehrten Umsatze um Fr. 156. 06 niedriger stellten als pro 1902."

Diese Mitteilungen sprechen für sich selbst. Von dem Reinüberschuß werden Fr. 5,248. 70 zu Abschreibungen und Verstärkung des Reservefonds verwandt, Fr. 8,400.— in einer achtprozentigen Rückvergütung an die Mitglieder zurückgezahlt und Fr. 200. — zu wohltätigen Zwecken ausgesetzt.

Aus den übrigen Mitteilungen des Berichts möchten wir noch den auf unsere Zentralstelle Bezug habenden Passus hervorheben: „Die Waren beziehen wir so viel wie möglich durch die Zentralstelle des Verbands schweizerischer Konsumvereine in Basel. So haben wir im vorigen Jahre für Fr. 57,615. 15 Waren bezogen und stehen mit dieser Summe im 15. Range unter 133 Konsumvereinen, überflügelt nur von den städtischen mit einem viel größeren Umsatz. Wir werden uns auch fernerhin bestreben, der Zentralstelle möglichst viele Aufträge zuzuweisen, indem uns von keiner anderen Seite solche Begünstigungen punkto Preis und Qualität der Waren geboten werden können."

Möchten diese Grundsätze nur recht bald für alle unsere Verbandsvereine maßgebend werden!

Küßnacht bei Zürich. (T.-Korresp.) In einer von der hiesigen Arbeiterunion auf Sonntag den 7. Februar einberufenen öffentlichen Versammlung sprach Dr. Hans Müller aus Basel über den Wert der konsumgenossenschaftlichen Organisation für das Volk. Die Versammlung nahm einen sehr guten Verlauf und erfüllte trotz des etwas schwachen Besuches ihren propagandistischen Zweck in Folge des gründlichen und überzeugenden Vortrages in bestmöglichster Weise. Der Redner warf zunächst einen geschichtlichen Rückblick auf die schon vor 50 Jahren unternommenen Versuche, in Zürich und mehreren Gemeinden des Kantons genossenschaftliche Unternehmungen zu begründen. Er erläuterte die Ursachen, die jene erste Bewegung, in der Karl Bürkli und Treichler die treibenden Elemente waren, später in hemmender Weise beeinflußten und zeichnete dann unter besonderen Hinweisen auf England die neuere Phase der genossenschaftlichen Entwicklung. Die Resultate der letzteren sind heute so groß und allgemein anerkannt, daß ihnen selbst die elementarste Beweiskraft für die eminent volkswirtschaftliche und kulturelle Rolle der genossenschaftlichen Organisation zukommt. Nichtsdestoweniger versäumte es der Vortragende nicht, in knapper Fassung auch den theoretischen Nachweis für die Tatsache der bedeutsamen und sicheren Hebung des Lebensniveaus der Volksmassen durch den Fortschritt des Genossenschaftswesens zu erbringen. Ein Ausblick auf die Aufgaben, die der Genossenschaftsbewegung in Bezug auf die Produktion in nicht allzu ferner Zukunft harren, schloß den mit lebhaftem Beifall verdankten Vortrag.

In der Diskussion, die vom Präsidenten des Lebensmittelvereins Zürich, Herrn Wintsch benutzt wurde, fand die sachliche und überzeugende Darstellungsweise des Referenten volle Anerkennung.

Nieder-Rohrdorf. Auch unser dortiger Verbandsverein kann über Fortschritte berichten. Zwar ist die Anzahl der Mitglieder nur um eins gestiegen, der Umsatz aber hat sich von 40,992 auf 48,718 Fr. gehoben; der Nettoüberschuß beträgt 4864 Fr. Es wird daraus eine Rückvergütung von 10% auf die Bezüge der Mitglieder ausgerichtet, der Reservefonds um 1000, der Baufonds um 500 Fr. verstärkt. Die Obligationenschuld ist um 510 Fr. vermindert worden.

Ober-Entfelden. (M.-Korresp.) Unsere genossenschaftliche Landsgemeinde vom letzten Sonntag war von 140 Mitgliedern besucht. Nach einer trefflichen erläuternden Ansprache unseres Obmannes wurde die V. Jahresrechnung per 31. Dez. 1903 ohne lange Diskussion genehmigt. Ein

Antrag, die als Betriebskapital entlehnten Fr. 5000.— aus dem beinahe Fr. 7000.— betragenden Kassaguthaben des Reserve- und Baufonds abzubezahlen, da es töricht sei, auf der einen Seite 4% Zinsen zu zahlen und auf der andern nur $3^1/_2$ oder $3^3/_4$% zu empfangen, wurde als verfrüht abgelehnt. Die im Austritt befindlichen Vorstandsmitglieder wurden fast einstimmig wiedergewählt. Ein demissionierender Drechsler wurde durch einen Mechaniker ersetzt, deren wir nun drei in der Leitung haben, die den Schaden wohl bald repariert haben werden, wenn am Genossenschaftswagen etwas in Unordnung geraten sollte. Nach ca. 4 Stunden hatte auch der letzte Anwesende seine Rückvergütung im Sack, von den geschenkten Cigarren eine im Munde und machte schmunzelnd seine Scherze über das der Hausfrau heimzubringende Geschenk.

Der Mitgliederbestand per 31. Dez. 1903 war 189. Der Umsatz betrug 71,714. 41, Vermehrung gegenüber dem Vorjahr Fr. 17,545. 79. Lagerbestand Fr. 10,834. 56. Kapitalschulden Fr. 5000. —, Conto-Correntschulden Fr. 2,952. 60. Betriebsüberschuß Fr. 7009. 43. Davon wurden auf die Markenbezüge rückvergütet 10% = Fr. 4321. 10. Dem Reserve- und Baufond wurden Fr. 2201. 88 zugewiesen. Das Reinvermögen (Reserve- und Baufonds, Anteilscheine, Mobiliar und Saldovortrag) beträgt nunmehr Fr. 7958. 23, die Vermehrung gegenüber dem Vorjahre Fr. 2683. 83.

Das neue Steuergesetz und die Konsumvereine im Kanton St. Gallen. „Das neue Steuergesetz", schreibt der „St. Galler Stadtanzeiger", „wirft seine Wellen voraus. In Kreisen der st. gallischen Konsumvereine, die auch nach unserer Auffassung durch die Gleichstellung mit den Aktiengesellschaften zu scharf ins Gebet genommen werden, so daß beispielsweise der Konsumverein St. Gallen anstatt der bisherigen Fr. 7,000 inskünftig Fr. 20,000 und mehr zu versteuern hätte, beschäftigt man sich lebhaft mit der Frage, wie man sich zum mindesten einem Teil des Steuermannas (?) entziehen könnte.

Rechtmäßig kann dies selbstverständlich nur durch eine Reduktion der Dividende geschehen, und diese Herabsetzung wird in der Hauptsache durch Ermäßigungen der Warenpreise zu erzielen sein.

Ausdrücklich sind anläßlich der bezüglichen Verhandlung im Großen Rat die Konsumvereine auf diesen Weg verwiesen worden. Ihre hohen Dividenden sind ihnen nicht ganz mit Unrecht zum Vorwurfe gemacht worden. Allzu einseitig haben sie in die Erzielung solcher ihren Stolz gesetzt. Nun zwingt sie der Fiskus, sich daran zu erinnern, daß ihre ursprünglichste und wichtigste Aufgabe war, dem Volke gute und vor allem auch billige Lebensmittel zu beschaffen."

Steckborn. Der neugegründete Konsumverein in Steckborn hat einen glänzenden Erfolg erzielt. Er hat sein Verkaufslokal am 15. August v. J. mit einer Mitgliederzahl von 65 eröffnet, die inzwischen auf 68 angewachsen ist, und wie die Geschäftsleitung berichtet, darf man zuversichtlich auf ein weiteres Wachstum hoffen, da der günstige Rechnungsabschluß das Vertrauen in die Genossenschaft sehr gefördert hat. Sie hatte in dem Zeitraum von $4^1/_2$ Monaten einen Warenumsatz von Fr. 11,720. — im eigenen Geschäft, außerdem wurden für Fr. 1,700. — Brot im Lieferantengeschäft umgesetzt. Trotz bedeutender Unkosten für Ladeneinrichtung rc. erzielte sie einen Nettoüberschuß von Fr. 1,485. —. Die Rückvergütungssumme betrug insgesamt Fr. 610.—, es wurden auf die Bezüge der Mitglieder 8%, bezw. für Brot 3% rückvergütet; für letzteren Artikel hat der Verein mit sämtlichen Bäckern des Ortes einen gleichlautenden Rabattvertrag abgeschlossen. Den Rest des Ueberschusses hat der Verein als Saldovortrag auf neue Rechnung genommen. Die Zeichnung von Obligationen war hinter den Erwartungen zurückgeblieben und man mußte sich mit den eingezahlten Anteilscheinen behelfen, doch ist kein Zweifel, daß dieser Zustand sich bald bessern wird. Daß die Mitglieder Vertrauen in die Genossenschaft haben, geht schon daraus hervor, daß ein Drittel der Rückvergütung auf neue Anteilscheine stehen gelassen wurde.

Vallorbe. Unser dortiger Verbandsverein hat im vierten Betriebsjahr einen guten Erfolg erzielt, indem der Umsatz auf 74,685 Fr. gestiegen ist, 12,255 Fr. mehr als 1902. Der Nettoüberschuß betrug 7175 Fr., woraus an die Genossenschafter eine Rückvergütung von 7%, an die Nichtgenossenschafter eine solche von 6% gezahlt wird. 2395 Fr. werden zu Abschreibungen und Verstärkung des Reservefonds verwandt. Die Genossenschaft zählt zur Zeit 247 Mitglieder. Neben Spezereiwaren vertreibt sie auch Schuhwaren, Kleiderstoffe und Brennmaterialien, neuerdings hat sie auch den Verkauf von Tafelgeschirr, Glaswaren und Spenglerwaren in den Bereich ihrer Tätigkeit gezogen. Wir wünschen, daß ihre Unternehmungslust von gutem Erfolg gekrönt sein möge, müssen aber bedauern, daß auch sie es unterläßt, in ihrem Jahresbericht die genossenschaftliche Bewegung zu erwähnen.



Genossenschaftsbewegung des Auslands.



Amerika.

Wie wir dem „Landwirtschaftlichen Genossenschaftsblatt" entnehmen, fand im Dezember v. J. ein Kongreß amerikanischer Landwirte in Chikago statt, der über Mittel und Wege zur Gründung einer Verkaufsorganisation der amerikanischen Landwirtschaft beraten sollte, da der Mißmut der Farmer über ihre Ausbeutung durch den Elevatorenring stark gestiegen ist. In Nordamerika seien heute 5000 Farmerverbindungen mit rund acht Millionen Mitgliedern. Diese Vereinigungen sollen miteinander verschmolzen werden, um nach einheitlichem Plane die Ablieferung von Getreide und Vieh aus der Hand der Farmer in die Hand des Handels und des Konsums zu regeln. Man hofft dadurch die Verkaufspreise für den Weizen um Fr. 10—20 per 1000 Kilo und für Schlachtvieh um Fr. 9 pro 50 Kilo zu bessern. Diese Verkaufsvereinigung soll zugleich auch eine Bezugsvereinigung für Kohlen u. s. w. sein. Es wurde auf der oben erwähnten Versammlung eine Kommission von fünf Mitgliedern ernannt, die die Details einer solchen Organisation ausarbeiten soll.

Rußland.

Der größte Konsumverein Rußlands ist der Eisenbahnarbeiterkonsumverein in Perm. Er zählte anfangs 1902 8800 Mitglieder. 1901 belief sich sein Umsatz auf 1,780,056 Rubel, sein Ueberschuß betrug 71,164 Rubel. 630 Rubel wurden für Bildungszwecke ausgegeben.



Nr. 4 vom 13. Februar enthält:
Der Bauernsekretär in der Margarine. — Am Schalter der Sparkasse des A. C. V. in Basel. — Ein interessantes Zugeständnis. — Etwas vom Güterschacher. — Herzenskämpfe (Feuilleton). — Etwas über die Ehe. — Basler Täubchen. — Ratgeber der Hausfrau. — Lustige Ecke.

Adressentafel empfehlenswerter Bezugsquellen.

Bürsten und Stahlspähne.

Actien-Gesellschaft Burstenfabrik Triengen:
Beste Bezugsquelle für
Bürstenwaren und Reisbesen.

Bieler Stahlspähnefabrik
H. Kleinert & Cie. in Biel
Aechte Stahlspähne — Stahlwolle

Cigarren und Tabak.

F. J. Burrus
Boncourt (Schweiz) — St. Kreuz (Elsaß)
Tabak-, Cigarren- und Cigaretten-Fabrik
Spezialitäten in türkischen Cigarettentabak.

Theod. Ermatinger in Vevey
Cigarren-Fabrik
Nur feinste Qualitäts-Cigarren.

Fabbrica Tabacchi in Brissago
(fondée en 1847).
Spécialité en Cigares **Virginie** (Véritables Brissago),
Toscana & Cavour.

Genossenschafts-Cigarrenfabrik Helvetia in **Burg** bei Menziken empfiehlt den tit. Konsumvereinen ihre Spezialmarken in Flora, Habana, Virgine, Bresil. Rio Grande flora fine, Noncoupes, Edelweiß. Großes Lager in Cigarren Deutscher Façon.

Cigarrenfabrik **Hediger & Cie., Reinach** (Aargau).
Spezialmarken Habana, Brillant, Indiana, El Tropo, allgemein beliebte **Marke „Flora"** von vorzüglichster Qualität. Cigarren deutscher Façon und mit Kielspitzen in allen Preislagen.

Schürch & Blohorn Solothurn
Fabrik für **geschnittene Rauchtabake** in allen möglichen Sorten, hell, dunkel, Grob- und Reinschnitt, offen und in Paqueten. Einziges Etablissement der ganzen Schweiz für diese Spezialität.
Dampfbetrieb.

Schürch & Co. Burgdorf, Tabak-, Cigarren- u. **Essenzfabrik**
Hervorragende Spezialität: Burgdorfer-Bouts, Flor de Cuba, Palma Manilla. Vorzügliche Sorten Tabak, offen und in Paketen. Zucker- und Kaffee-Essenz anerkannt bester und haltbarster Qualität.

Vautier Frères & Cie. à Grandson,
Manufacture de cigares, cigarettes et tabacs.
Maison fondée en 1832.

Weber Söhne, Menziken, Tabak- und Cigarrenfabrik.
Vorzügliche Boutsspezialitäten, wie: Rio Grande, La Rosa, Habanero, Diamant. Geschnittene Tabake offen und in Paketen. Verbreitetste Marke: Nationalkanaster.

Chocolade und Zuckerwaren.



Milch-Chocolade anerkannt die beste.

Chocolat FREY, Aarau
TORRONE
NOUVEAUTÉ EXQUISE

Müller & Bernhard, Chur.
Chocolat — Cacao
Beste Schweizer Milch-Chocolade
Reiner Hafer-Cacao, Marke Weißes Pferd.

Anglo-Swiss Biscuit Co., Winterthur.
Vorzüglichste Bezugsquelle aller Sorten Biscuits.
Großartige Einrichtung für engl. Biscuits.
Unübertroffene Qualitäten. Vorteilhafteste Preise.

Bonbons- und Biscuitfabrik Schnebli, Baden,
liefert:
feinste haltbare Bonbons und schmackhafte Biscuits.
Lieferanten des Verbands Schweizerischer Konsumvereine.

Dr. A. Wander, Bern. (Firma gegründet 1865).
Dr. Wanders Malzzucker, 36jährige Spezialität der Firma. Hustenbonbons, feinste Confiseriewaren. — Himbeersyrup, Citronensaft. Backpulver. Puddingpulver. Vanillinzucker.

Confitüren und Präserven.

Conservenfabrik Seethal, A.-G., Seon (Aargau).
Feinste Confituren.
Gelées, Sirupe, eingemachte Früchte, Ia Erbsen- & Bohnen-Conserven. Cornichons, Früchte im Essig, Tomatenpurée, Sauerkraut, Sauerrüben, — Anerkannt beste Qualitäten. —
Billigste Preise.

Société Générale de Conserves Alimentaires
Saxon (Wallis)
Goldene Medaille, Paris 1900.
Spezialitäten: Gemüse-, Obst-, Fleisch- und Suppen-Conserven; Familien- und Extra-Confitüren.
Candirte Früchte.

M. Herz, Präservenfabrik, Lachen a. Zürichsee.
Nervin, — Haferprodukte, — Suppeneinlagen, — Dörrgemüse, **Fleischbrühsuppenrollen,** Erbs- und Bohnenwurstsuppe.

Fabrik von Maggi's Nahrungsmitteln, Kemptthal.
Etablissement I. Ranges.
Maggi's Würze, Bouillon-Kapseln, Suppen-Rollen,
Ia. geröstetes Weizenmehl, Haferflocken, Schnittbohnen, Julienne 2c.

Nahrungsmittelfabriken C. H. Knorr, A.-G., St. Margrethen (Ktn. St. Gallen). — Spezialitäten: Haferpräparate, Suppenmehle, getrocknete Suppenkräuter (Julienne), Schneidebohnen, sowie sämtliche übrigen Gemüsesorten. — Suppentafeln. — Erbswurst.

GALACTINA **Schweiz. Kindermehl-Fabrik Bern.**
Kindermehl enthält beste Alpenmilch. Vollkommene, ärztlich empfohlene Kindernahrung. 20jährig. Erfolg. 13 Grands Prix. 21 gold. Medaillen.

Käse und Speisefette.

Cocosnuß-Butter
Schenker & Suanz, Zürich
Alleinige Produzenten des „Palmeol"!
Bestes Schweizer-Fabrikat! Vorteilhafteste Bezugsquelle!

Romatour, Limburger, Double Crême
liefert in jedem Quantum franko Fracht und Zoll
W. H. Schmidt, Ulm a. Donau.

Flad & Burkhardt, Oerlikon,
Kochfettfabrik.

Palmin — feinste Pflanzenbutter — **H. Schlinck & Cie. Mannheim**

Emil Manger, Basel.
Margarine-, Koch- u. Speisefett-Fabrik
mit Dampf-Betrieb.

Schenker & Suanz, Zürich
Buttersiederei, Margarine-, Koch- und Pflanzenfettfabrik mit Dampfbetrieb. Größtes und leistungsfähigstes Etablissement dieser Branche. Spezialitäten: Frische und gesottene Natur- und Kunstbutter, Margarine-, Koch-, Speise- und Pflanzenfett. Alleinige Produzenten des „Palmeol". Exquisite Qualitäten! Vorteilhafte Bezugsquelle I. Ranges! Gefl. Aufträge durch den Tit. Verband in Basel.

Erste Zürcher Dampf-Butter-Fabrik & Buttersiederei
M. Vogel.
Süße und gesottene Margarine, wie Koch- und Speisefett. Lieferant des Verbands schweiz. Konsumvereine.

Papier.

Cellulose- & Papierfabrik Balsthal.
Verkaufsbüreau: Bareiß, Wieland & Co., Zürich. — Spezialitäten: Balsthaler Pergament- u. Packpapiere für Lebens- u. Genußmittel. Balsthaler Geschäfts- u. Aktencouverts. — Closetpapiere.

Papierwarenfabrik J. Steffen Söhne, Wolhusen.
Lieferung u. Fabrikation in allen Papiersäcken. Handarbeit. Papier- und Gummikragen Ia zu äußersten Preisen. Eigene Buchdruckerei und Buchbinderei. Einwickelpapiere in allen Größen und Qualitäten

Adressentafel empfehlenswerter Bezugsquellen.

Seifen und Waschartikel.

Bertolf, Walz & Cie., Basel
Stearinkerzen- und Seifenfabrik.
Spezialität: Basilisk-Seife.
Nierenfett Marke ✚

Engler & Cie. A. G., Seifen-, Soda- und Fettwarenfabrik
Lachen-Vonwil (St. Gallen)
Prima weiße Kernseife (Marke Schlüssel), Waschpulver, Nierenfett, Speisefett 2c.

Seifenfabrik „Helvetia" Olten
Alleinige Produzentin der Sunlight- und Cordelia-Seife, von Helvetia-Seifen-Pulver, sowie der Toilettenseifen: Reine Berthe, Corail und Helvetia

Hoffmann's Stärkefabriken, Salzuflen (Lippe).
Aktiengesellschaft.
Marke „Katze", Marke „Jungfrau", garantiert reinste Reisamlung.
Hoffmann's Crêmestärke, Hoffmann's Silberglanzstärke.

„Dr. **Lincks Fettlaugen-Mehl**"
bewährt als bestes, im Gebrauche billigstes Waschmittel.
Zu beziehen durch den
Verband schweizer. Konsumvereine

Das beste und billigste Waschmittel!
„LESSIVE PHENIX" von **Redard & Cie.** in **Morges**
ist vorzüglich zum waschen.

Remy's Stärkefabriken in **Wygmael, Heerdt, Gaillon & Hernani:** tägliche Produktion 80,000 Kilos.
Marken „**Löwenkopf**", Königs und Jungfrau.
Garantiert reinste Reisstärke.

Seifenfabrik Gebrüder Schnyder & Cie., Biel.
Spezialitäten: Terpentinölseife, Marke: 3 Tannen,
Oelseifen, Marke: Le Vapeur, La Rose.
Schnyders Teigseife in Metallverpackung.

Seifenfabriken von Friedrich Steinfels, A.-G.,
in Zürich.
Haushaltungs-, Toiletteseifen und Parfumerien aller Art.

Sträuli & Co., Winterthur,
Seifen-, Soda-, und Stearinkerzen-Fabrik.
Alleinfabrikanten von
„Sträuli's Gemahlener Seife".

Carl Schuler & Cie., Kreuzlingen u. Tägerweilen,
Fabrikation v. Seifen, Soda u. chem.-techn. Produkte.
Spezialitäten: Schulers Salmiak-Terpentin-Waschpulver, — Schulers Goldseife, Savon d'or, — Schulers Bleichschmierseife.

Max Weil, Nägeli & Cie. Nachfolger, **Kreuzlingen.**
Spezialität: Regina-Salmiak-Waschpulver mit originellen Geschenken, sowie Salvia-, Salmiak und Triumphwaschpulver; Fettlaugenmehl, Bodenöl, Eskimo-Schuhfett und Bläue in Kugeln und Pulver.

Teigwaren.

Solothurner Teigwaren

der Fabrik **A. Alter-Balsiger in Solothurn** anerkannt unübertroffenes Fabrikat in sämtlichen Qualitäten.

Egloff & Cie. Teigwarenfabrik in Rorschach
empfehlen ihre Griesteigwaren in prima, supérieure und feiner Eierqualität.

Die modernst eingerichtete Teigwarenfabrik der Schweiz ist die Centralschw. **Teigwarenfabrik A.G. Luzern.**
☞ Tägliche Fabrikation bis 200 Zentner Eier- und andere Teigwaren.

Thee.

THES EN GROS
Maison E. STEINMANN, Genève
Fournisseur de nombreuses et importantes sociétés coopératives de consommation de la Suisse Romande.

Ludwig Schwarz & Cie., Hamburg.
Direkter Import sämtlicher Sorten
China-, Ceylon-, Indischer und Java-Theen.

Weine und Spirituosen.

Tyroler Eigenbauweine
F. Fiorini, Mezolombardo.
Zu beziehen durch den Verband schweiz. Konsumvereine, Basel.

Erste Actienbrennerei Basel und St. Ludwig
vormals Kühni & von Gonten
Fabrikation aller feinen Liqueurs, Syrups 2c.
— Großbetrieb. —

J. In-Albon-Lorenz,
Weinessig- und Weinsenf-Fabrik.
Lieferant des Tit. Verbands schweiz. Konsumvereine.
Für absolute Reinheit der Produkte biete volle Garantie.

A. Sutter, vorm. Sutter-Krauß & Cie., **Oberhofen,** Thurgau.
Essigsprit und Weinessig,
ausschließlich durch Gährung aus Alkohol oder Naturwein erzeugt

Diverses.

Böhm & Nägeli, Basel,
Lederkonservierungspräparate, Putz- und Reinigungsmittel jeder Art.
Bodenwichse „Elephant". Siral (Schnellglanzwichse und Lederfett zugleich).

Schuhfabrik Bolliger & Co, Brittnau (Aargau)
von den namhaftesten Konsumvereinen der Schweiz bestens empfohlen.
Elegante, preiswürdige und sehr solide Schuhwaren.

Boßhard, Herrmann & Cie., Remismuhle (Tößthal).
Spezialität: Bessere Waschpulver mit und ohne Geschenkbeilagen, Thranlederfett „Delphin", Schnellglanzwichse, Fußbodenglanz „Modern", Chlorkalk hermetisch verpackt, Feueranzünder, Metzgerharz, Zündhölzer 2c.

Buchdruckerei des Schweiz. Typographenbundes, Basel,
Aeschenvorst. 34, Mitglied d. Schweiz. Genossenschaftsbundes, empfiehlt sich zur Herstellung aller Druckarbeiten. Spezialität: Einkaufsbüchlein für Konsumvereine. — Prompte Bedienung. Billige Preise.

GALA PETER die **erste** aller
MILCH-CHOCOLADEN.

Malzfabrik und Hafermühle Solothurn.
Kathreiner's Malzkaffee,
Sämtliche Haferprodukte,
Kinderhafermehl in Schachteln, Marke „Herkules".
Weinessig, rot und weiß.

A. Sutter, vorm. Sutter-Krauß & Cie., **Oberhofen,** Thurgau.
Schnellglanzwichse, Lederfett, Lederappretur, Brillantine-Wichse; überhaupt sämtl. zur Conservierung d. Leders (sowohl schwarz wie farbig) u. Glanzerzeugung auf demselben dienenden Präparate.

F. Tanner & Cie., Frauenfeld, Tannerin, Wagenfett, Lederfett, Lederappretur, Thürlistreiche, Bodenwichse, Schnellglanzwichse Cid-Ledercrème, Huffett, Zweigwachs, Stickerwachs, Schwefelschnitten Süßbrand, Bodenöl, Bodenlack, Metzgerharz 2c.

H. Vogt-Gut, Metallwarenfabrik, Arbon.
Eiserne Transportfässer, Petrolanlagen für Verkaufslokale, Transportkannen für Café, Thee 2c., Reservoir in allen Größen, Acetylengas-Anlagen nach bewährten Systemen.

Werner & Pfleiderer, Cannstatt (Württemberg).
Cannstatter Misch- und Knetmaschinen-Fabrik, Cannstatter Dampf-Backofen-Fabrik. — Spezialität: Einrichtung kompl. Bäckereien, Teigwaren- und Biscuit-Fabriken.

Hans Zumstein vormals **Aug. Karlen, Wimmis**
Zündwarenfabrik gegründet 1840. Spezialität: Ueberall entzündbare Brillant Zündhölzer bester Qualität, sehr haltbar, in soliden Cartonschachteln. Vorzügliche Sicherheitszündhölzer.

Zundholz- und Schiefertafel-Fabrik Kanderbrück-Frutigen
Erstes amtlich bewilligtes Brillant-Zündholz „Marke Krone", phosphorfrei, überall entzündbar, geschwefelt und paraffiniert. Schülertafeln, Spieltafeln, Wandtafeln.



Verantwortlich für die Herausgabe: Dr. Hans Müller, für den Druck: G. Krebs, beide in Basel.